

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 23 (1945)
Heft: 1

Artikel: Drei Haarschleierlinge
Autor: Schlapfer, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stumpf und verdickt auszusehen. Im Orangestadium nehmen sie Leistencharakter an, welcher durch die reichliche Gabelung noch ausgeprägter wirkt. Das Hymenium ist zusammenhängend abziehbar, löst sich bisweilen selbst von der Stielspitze aus.

Fleisch weiß und geruchlos.

Sporen 5,5–6,5 μ lang, meist eiförmig.

Standort alte, morsche Tannenstrünke.

Vorkommen: dürfte sehr selten sein.

Anmerkung: Man beachte die beigegebene Zeichnung die neben einigen Formen des Pilzchens auch die Sporenlagerplastik und die Lamellen in den verschiedenen Stadien im Querschnitt zeigt.

E. J. Imbach, Luzern

Drei Haarschleierlinge

Mit 2 Farbentafeln

Von G. Schlapfer, Luzern

Von den drei nachfolgenden Pilzen bietet jeder für sich ein besonderes Interesse. Wenn sie auch nicht zu den von mir an der W.K.-Sitzung erwähnten strittigen Punkten gehören, so bestätigen sie doch meine einleitenden Worte, welche auf die Schwierigkeiten in der Bestimmung der Haarschleierlinge hinwiesen.

Cortinarius (*Telamonia*) *evernius* Fries, Rettich-Gürtelfuß

Dieser schöne Gürtelfuß lag 1941 auf dem Bestimmungstisch des Pilzvereins Luzern, seither habe ich den Pilz höchstens ein bis zweimal gesehen, er gilt als ziemlich selten. Das besondere Interesse das er bietet, liegt in der großen Verwechslungsmöglichkeit mit *Cort. (Hydr.) bicolor* Cooke und *Cort. (Tel.) scutulatus* Fries.

Verschwenden am Stiele die Gürtel, wie bei dem abgebildeten Exemplar, so ist er *Cort. bicolor* sehr ähnlich, von dem M. R. Maire sagt, er sei ein kleiner *Cort. evernius*. Sind am Stiel die Gürtel noch sichtbar, so steht er *Cort. scutulatus* sehr nahe, nicht umsonst betrachtete Quélet *evernius* als eine Varietät von *scutulatus*. *Cortinarius scutulatus* ist aber entschieden dunkler, kleiner und auch etwas häufiger zu finden. Da ich *Cort. evernius* noch zu wenig in den Händen hatte und auch keine Notizen darüber besitze, lasse ich die Beschreibung von Ricken folgen:

«Hut violettlich-kastanienbraun, nackt und kahl, sehr hygrophan und entfärbend, trocken scherbenrötlich, schließlich sehr faserig-zerrissen, kegeliglockig, schließlich gebuckelt-ausgebildet 5–9 cm, sogar vertieft, mit eingerissenem Rande, fleischig-häutig. Stiel violett, durch ein blasses Velum schuppig und obsolet-gegürtelt, bisweilen aber auch mit deutlichem, oft schrägem Gürtel, fast zylindrisch, oft sehr lang 8–12/15–20, faserfleschig, voll, weich. Lamellen violettlich-braun, scherbenzimetfarbig, schließlich zimmetfarbig, sehr breit 10–20, entfernt, dicklich, ausgebuchtet. Fleisch des Stieles violett, des Hutes gleichfarbig, wässrig-durchzogen, riecht stark rettichartig.»

Abbildungen: P. Konrad et A. Maublanc, *Icones selectae fungorum* Band II, Tafel 157 und: Die Blätterpilze von A. Ricken, Tafel 49-2.

Synonyme: *Agaricus evernius* Fries (1836), *Cortinarius scutulatus* var. *evernius* Quélet (1888), *Telamonia evernia* (Ricken 1912). Konrad et Maublanc geben die Sporen mit $9-11/5-7 \mu$ und Ricken mit $9-11/3-4 \mu$ an. Meine eigenen Messungen ergaben $8,7-9,75/4,65-6 \mu$. Die Sporenbreite wie sie Ricken angibt ist offenbar falsch.

Cortinarius (Inoloma) humicola (Quélet) R. Maire, Kegeliges Dickfuß

Anfangs Oktober 1943 entdeckte meine Frau im Hergiswald (Pilatusgebiet) die abgebildeten drei Pilze. An einer steilen Halde steckten sie in Abständen von ca. 50 cm in blanker, lockerer Erde. Trotzdem sie nur zu einem Drittel herausragten, konnten sie mühelos gepflückt werden, ohne Widerstand, wie wenn sie schön gereinigt in vorbereitete Löcher gesteckt worden wären. Der Standort, der eigenartig lockere Kontakt mit dem Untergrund sowie der spitze Buckel ließen mir keine Ruhe. Zu Hause entschied das Mikroskop, daß es keine Sparrigen Schüpplinge sein können. Da der Pilz auch ohne Buckel und stumpfgebuckelt vorkommt, wie auf Tafel 138 von Konrad et Maublanc I. S. F. abgebildet, ferner kegelig wie von Lange auf Tafel 90-B wiedergegeben, kann er leicht mit *Phol. squarrosa*, dem Sparrigen Schüppling verwechselt werden. Ist er doch schon unter verschiedenen Flaggen geseget, wie aus nachstehenden Synonymen hervorgeht. Es ist das Verdienst von Prof. Dr. Maire, den Pilz als *Cortinarius* erkannt und ihm im Jahre 1911 den richtigen Platz gewiesen zu haben. Da der Pilz höchstens mit dem Sparrigen Schüppling verwechselt werden kann, erübrigt sich eine detaillierte Beschreibung. Ich gebe aber die Sporenmaße bekannt, sie betragen nach Konrad et Maublanc $9-12/5-7 \mu$, nach Ricken $9-10/5-6 \mu$, nach Lange $8-9, 5/5,5-5,75 \mu$ und meinen eigenen Messungen $7,5-9,5/4,8-6 \mu$. Die Sporen von *Phol. squarrosa* sind kleiner, nach der Literatur $6-8/4-5 \mu$, nach eigener Messung $6-6,7/3,7-4,5 \mu$. Synonyme: *Dryophila humicola* Quélet (1891), *Pholiota humicola* Lucand (1894), *Pholiota squarrosa* var. *minor* Lucand ap. Bourdot (1894).

Cortinarius (Telamonia) bivelus Fries, Birken-Gürtelfuß

Ebenfalls im Hergiswald (Pilatusgebiet) und auch anfangs Oktober, jedoch zweimal, 1943 und 1944, fand ich im gemischten Laub- und Nadelwald diese schönen Gürtelfüße. In nächster Nähe konnte ich zwar keine Birken entdecken, es gibt aber solche in einer Entfernung von ca. 50–150 Metern. Die Pilze Nr. 1 und 2 fand ich 1943 und Nr. 3 bis 4 a 1944 in einer Entfernung von wenigen Metern vom erstmaligen Standort.

Es sind verschiedene Punkte, die an diesem Pilz besonderes Interesse erwecken. Besonders ist es der Lilafarbtönen des Velums und der Lamellen an jüngsten Exemplaren (Nr. 3 und 3a), ferner die rote Zone unter der Huthaut und die schwach rötliche Farbe im Hutfleisch von Nr. 1, was ich in den Beschreibungen vergeblich suchte. Wohl ist auf Tafel 152 von Konrad et Maublanc die rote Zone ersichtlich und bei genauester Betrachtung auch der leichte Rotton des Hutfleisches, von einem Lilafarbtönen ist aber nirgends etwas zu sehen, und doch habe ich schon 1943

am Pilz Nr. 2 eine schwache Lilafarbe des Velums festgestellt. Diese Beobachtung wurde mir dieses Jahr durch das junge Exemplar Nr. 3 voll bestätigt.

Die nachfolgende Beschreibung beruht zum größten Teil auf eigenen Beobachtungen. Hut am jungen Exemplare rotfuchsig und mit schmutziglilafarbenen Flöckchen bestreut, im mittleren Zustande eher rot geflammt und lilablaß bereift, ältere Exemplare sind eher rotfleckig. Gewölbt, später ausgebreitet, fleischig aber mit dünnem Rand, bis 10 cm. Durchmesser, feucht, aber nicht besonders hygrophan, matt, Stiel voll, anfangs kurz und dick, später gestreckt mit verdickter Basis, schmutzigblaß gestieft, der obere Teil dieses Velums ist lilafarbig, geöffnete Exemplare mit blassem wolligem Gürtel, an welchem oft der lila Farbton noch ersichtlich ist, später ohne Gürtel mit blasser bis lilablasser Stielspitze, abwärts braun mit blasser Knolle. Bauchige Stiele bis 5 cm dick, gestreckte bis ca. 1,5 cm dick. Einen eigentlichen Haarschleier konnte ich nur an ganz jungen Exemplaren beobachten, da bei der Entwicklung des Hutes der ganze Schleier am Stiele als erhabener Gürtel haften bleibt. Lamellen angewachsen oder ausgehuchtet, in jüngstem Zustande lila, bald zimmtfarbig, breit. Fleisch im Hut weiß mit minimal rötlichem Einschlag, im Stiel und besonders nach der Basis hin braun. Bei ganz jungen Exemplaren war das Fleisch wie wässerigbraun marmoriert. Bei älteren Exemplaren ist das Fleisch schmutzigbraun, nach der Basis hin intensiver. Alle Pilze mit roter Zone unter der Oberhaut, jung hochrot, alt mehr rotbraun, mild angenehmer Geschmack, nach K. et M. eßbar. Sporen schwach rauhlich, elliptisch, mit Tropfen, oft mit einseitig ausgezogener Spitze. Staub olivbraun. Sporenmasse nach K. et M. $8-11/5-7 \mu$, nach Lange $10,5-12/6-7 \mu$, nach Ricken $10-12/6-7 \mu$, eigene Messung $9-10,5/5,4-6,6 \mu$. Basidien nach Ricken $36-40/7-7 \mu$, gemessen $37-42/8-10 \mu$. Abbildungen: Konrad et Maublanc Ic. Sel. fung. Tafel 152 (nur Exemplare in mittlerem Stadium), Lange: Tafel 199-A (altes Exemplar).

Ombrophila strobilina (Alb. u. Schw.)

Von C. Furrer-Ziogas, Luzern

Der nachstehend abgebildete kleine Discomycet auf Tannzapfenschuppen wurde mir erstmals im April dieses Jahres von Herrn Schlumpf, Zug, vorgelegt. Das hervorstechendste Merkmal schien mir das Substrat zu sein, denn sämtliche Pilzchen *saßen* einzeln auf je einer faulenden Schuppe von Zapfen der Weißtanne.

Beim Versuch den Pilz zu bestimmen kam ich zum Schluß, daß es sich um eine Art der Gattung *Mollisia Fr.* handeln müsse, da sämtliche Apothecien sitzend waren. Allerdings waren die Fruchtkörper für diese Gattung ungemein groß und es gelang mir vorerst nicht, den Fund unterzubringen. Zufälligerweise fand unser Luzerner Pilzfreund Leeb kurz darauf ebenfalls Tannzapfenschuppen, welche den selben Discomycet aufwiesen, nur diesmal typisch gestielt. Nach langem Suchen fand ich die Beschreibung unseres Pilzes unter dem Namen *Ombrophila strobilina* Alb. u. Schw. in Rehm's Discomycetenband (Nr. 4976). Rehm bemerkt, daß *Omb. strobilina* sowohl fast ungestielt (*f. subsessilis*), als